

## Zürich

# In den nächsten fünf Jahren wird eine Milliarde Franken verbaut

Im boomenden Glattpark werden bald 15 Baustellen gleichzeitig in Betrieb sein.

Von Liliane Minor

Opfikon - Mit «grösste Baustelle der Schweiz» sind in den letzten Jahren so viele Projekte bezeichnet worden, dass es mittlerweile ziemlich unglaubwürdig wird, wenn in einer Medieneinladung von einem solchen Superlativ die Rede ist. Für den Glattpark gilt das allerdings nicht. Dafür ist die Bezeichnung «eine der grössten Baustellen der Schweiz» sicher nicht abwegig.

Gestern wurde die zweite Bauetappe in Angriff genommen - ironischerweise ausgerechnet mit einem vergleichsweise kleinen Projekt. Es umfasst 134 Wohnungen und wird von drei Bauherren gemeinsam erstellt. Was aber in den nächsten zwei bis fünf Jahren auf das Gebiet zukommt, ist gigantisch. Zeitweise wird auf bis zu 15 Baustellen gleichzeitig gebaggert, betoniert und gemauert. Geplant sind 2000 Wohnungen für mindestens 4000 Einwohner. Darunter werden voraussichtlich mehr Familienwohnungen sein als in der ersten Bauetappe: Zwei Baugenossenschaften erstellen allein etwa 400 Wohnungen.

**«Erstmals wird es unter den Vermietern einen Konkurrenzkampf und für die Mieter eine Auswahl geben.»**

Bernhard Ruhstaller, Gebietsmarketing

Dazu kommen unter anderem ein Hotel, Büros, ein grosses Wellness- und Fitnesscenter, zwei Grossverteilern - insgesamt sind mindestens 2000 Arbeitsplätze geplant, vielleicht werden es zuletzt sogar doppelt so viele. Und wenn die Opfiker Stimmbürger Ja sagen, wird bis 2014 mitten im Glattpark ein Schulhaus mit 18 Klassenzimmern, einer Turnhalle und drei Kindergärten erstellt. Insgesamt etwa eine Milliarde Franken wird in der zweiten Etappe verbaut.

**Viel schneller als geplant**

Dieses rasante Wachstum überrascht selbst Bernhard Ruhstaller, zuständig für das Gebietsmarketing: «Es geht alles viel schneller als geplant.» Als vor sieben Jahren die allerersten Grundeigentümer zum Spatenstich schritten, zogen es zwei von drei vor, dies nicht öffentlich bekannt zu geben, erzählt Ruhstaller. «Alle waren unsicher. Damals gab es noch keinen See und keine Glattalbahn. Es war völlig unklar, wie schnell die anderen Investoren bauen würden. Und niemand wusste, ob das Quartier funktionieren würde.»

Die Bedenken waren unbegründet. Der Glattpark funktioniert als Quartier. Er hat einen eigenen Quartierverein, und das Gebiet um den See ist auch für Einwohner der anderen Stadtteile zu einer beliebten Flaniermeile geworden. Vor allem aber ist der Glattpark - einst spöttisch «teuerste Wiese Europas» genannt - zur Boomregion geworden. 2000 Menschen sind in den letzten fünf Jahren hierhergezogen, 1300 haben ihren Arbeitsplatz im Glattpark. Die bestehenden Büroflächen sind samt und sonders vermietet. Von den noch unbebauten Grundstücken sind bis auf zwei alle verplant; der Bodenpreis stieg seit Baubeginn um bis zu 30 Prozent.

**Logistische Herausforderung**

Die zügige Entwicklung ist aus Ruhstallers Sicht einerseits positiv: «Auf dem Wohnungsmarkt entsteht eine ganz neue Situation: Erstmals wird es unter den Vermietern einen Konkurrenzkampf und für die Mieter eine Auswahl geben.» Auch sei die Aufwertung des Glattparks ein Ansporn für die Grundbesitzer auf der anderen Seite der Thurgauerstrasse, in ihre Immobilien zu investieren.

Andererseits kommt eine gewaltige logistische Herausforderung auf die Bauherren zu. Sie müssen sich absprechen, wer wann wo sein Material lagert. Je mehr Bauten erstellt werden, desto schwieriger wird auch die Zufahrt zu den Baustellen, denn der Glattpark ist als autoarmer Stadtteil konzipiert.

Aber auch die Stadt Opfikon ist gefordert, wie Bauvorstand Bruno Maurer



Baugespanne zeigen an, wo im Glattpark die Gebäude der zweiten Etappe errichtet werden. Foto: Sophie Stieger

(SVP) sagt. «Wir hatten schon in den letzten Monaten so viele Baugesuche zu bearbeiten, dass wir einzelne Arbeiten auswärts vergeben mussten.» Maurer hätte auch mehr Stellen beantragen können, aber das wäre wenig sinnvoll gewesen, meint er: «Wenn der Glattpark gebaut ist, hätten wir für diese Leute ja doch keine Arbeit mehr gehabt.»

**Stau auf der Thurgauerstrasse?**

Auch wenn die Entwicklung auf gutem Weg sei: Zwei grosse Knackpunkte hat Bauvorstand Maurer im Moment noch in seiner politischen Agenda. Der eine ist das geplante Schulhaus, das vom Volk bewilligt werden muss. Die erste

Abstimmung darüber endete äusserst knapp: 61 Stimmen gaben den Ausschlag für ein Ja. Der andere Knackpunkt ist die Thurgauerstrasse, über die der gesamte Verkehr von und zum Glattpark läuft. Denn auch Stadt und Kanton leiten zunehmend mehr Verkehr über diese Achse, sagt Maurer: «Wir sind deshalb intensiv am Verhandeln, um zu verhindern, dass der Verkehr dort ins Stocken gerät.»

Wäre es nicht das Ziel, dass möglichst viele Menschen, die im Glattpark arbeiten, auch hier wohnen? «Doch», räumt Maurer ein, «und die Entwicklung geht auch bereits in diese Richtung. Aber das braucht Zeit.»

Lebendiges Quartier

**«Wir identifizieren uns mit dem Glattpark»**

**Quartiervereins-Präsident Marc-André Senti sagt, im neuen Stadtteil habe sich bereits eine eigene Quartierkultur gebildet.**

Mit Marc-André Senti sprach Liliane Minor

**Wenn eine Stadt so aus dem Boden gestampft wird wie der Glattpark, ist die Gefahr gross, dass eine anonyme Retortensiedlung daraus wird. Wie ist das beim Glattpark?**

Die Gefahr ist tatsächlich da. Wo Anonymität herrscht, gibt es Probleme. Aus dem Glattpark gibt es diesbezüglich zum Glück nur Positives zu berichten. Daran ist die Stadt beteiligt, das Gebietsmarketing, und auch wir vom Quartierverein können unseren Beitrag leisten. Der Glattpark ist ein sehr lebendiges Quartier, mit dem wir Einwohner uns bereits identifizieren. Der Glattpark hat heute 2000 Einwohner, davon sind 200 im Quartierverein. Und 7 von 36 Gemeinderäten sind Mitglied bei uns.

**Fühlen sich die Bewohner des Glattparks vom restlichen Opfikon aufgenommen? Gehören sie bereits**

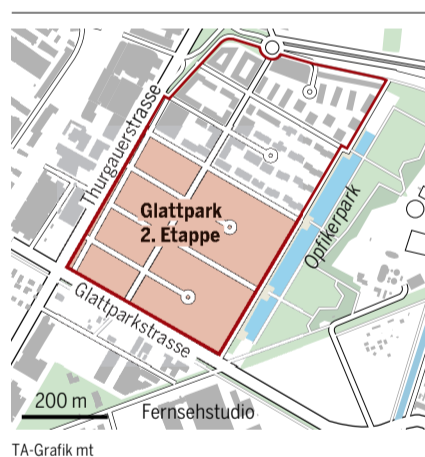
**dazu, oder werden sie als Fremdkörper wahrgenommen?**

Natürlich gibt es nach wie vor einzelne Leute, mit denen es schwierig ist, aber bei den meisten Opfikern sind wir gut angekommen. Dazu trägt unter anderem auch der See bei, viele Leute aus den anderen Stadtteilen kommen hierher. Beim jährlichen Jazz am See oder auch bei der Seegfröni trifft sich die halbe Stadt hier. Andererseits sind auch wir als Bewohner des Glattparks gefordert, am Stadtleben teilzunehmen - Integration braucht immer beide Seiten.

**Der See trägt vermutlich viel dazu bei, dass das Quartier funktioniert. Ja, das ist so. Hier trifft man sich bei schönem Wetter. Mit der zweiten Bauetappe wird auch der Boulevard mit seinen Läden vermehrt zum Treffpunkt werden. Was uns noch fehlt, ist ein über-**



**Marc-André Senti**  
Der 35-Jährige ist Gründungsmitglied und Präsident des Quartiervereins Glattpark. Der Ingenieur-Agronom sitzt zudem für die SP im Opfiker Stadtparlament.



TA-Grafik mt

dachter öffentlicher Raum für die kalte Jahreszeit. Ich hoffe diesbezüglich auf das geplante Schulhaus.

**Allerdings ist das Schulhaus bei der Bevölkerung umstritten. Die Abstimmung über den Planungskredit endete mit einem hauchdünnen Ja. Ist der Glattpark in Opfikon doch nicht so akzeptiert?** Das würde ich nicht sagen, aber manche Leute befürchteten halt, die Stadt habe dann für andere wichtige Dinge kein Geld mehr. Ich bin überzeugt, dass man ganz viel falsch machen würde, wenn ein Stadtteil mit dereinst 6000 Einwohnern kein Schulhaus erhielte. Es ist wichtig, dass dieses Quartier ein Gesicht und öffentliche Räume erhält.

**Wie stellen sich die heutigen Einwohner zur zweiten Bauetappe?** Einige bedauern, dass die grüne Wiese überbaut wird. Andererseits ist das eine grosse Chance für jene Infrastruktur, die bisher fehlt: etwa eine Arztpraxis oder eine Bar. Wenn mehr Leute hier wohnen, wird es auch einfacher, etwas speziellere Läden zu eröffnen. Auch das ist Lebensqualität. Zudem ist es sicher sinnvoll, dort zu bauen, wo alles bestens erschlossen ist. Ich persönlich habe ein positives Gefühl.

**Nachrichten**

Neues Amt

**Notter wird Präsident der Gesellschaft für Minderheiten**

Zürich - Der ehemalige Regierungsrat Markus Notter (SP) wurde zum Präsidenten der GSM Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz gewählt. Er löst Alt-Bundesgerichtspräsident Giuseppe Nay ab. Die GSM wurde 1989 von Sigi Feigel und Alfred A. Häsliger ins Leben gerufen und will Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vorbeugen. Aktuell unterstützt sie das Schaffen von Grabfeldern für Muslime und von Standplätzen für Fahrende. Notter, der 2011 als Regierungsrat zurücktrat, ist auch noch Präsident des Europa-Instituts an der Universität Zürich. (rba)

Unterstützung

**Zahlt Würenlos eine Million Franken für das Kloster Fahr?**

Würenlos - Der Gemeinderat will für die Sanierung des Klosters Fahr eine Million Franken in zehn Jahresraten sprechen. Dies beantragt er der Gemeindeversammlung. Das Kloster Fahr, das politisch, aber nicht geografisch zu der Gemeinde Würenlos gehört, muss dringend saniert werden. Dafür fallen innert der nächsten zwanzig Jahre Kosten von zwanzig Millionen Franken an. Der Gemeinderat betonte vor den Medien die Bedeutung des Benediktinerinnenklosters für die Region und die Verantwortung, welche die Gemeinde für den Erhalt der barocken Anlage trage. (net)

Wohnbaupolitik

**Initiative für zahlbare Mieten ist zustande gekommen**

Winterthur - Die Volksinitiative «Stiftung für bezahlbaren Wohn- und Gewerbebau» ist zustande gekommen, mit 1853 gültigen Unterschriften. Die Initianten aus SP, EVP und Grünen fordern, dass in Winterthur Wohnen für alle möglich und erschwinglich wird. Sie fordern die Stadt auf, eine Stiftung zu gründen. Diese soll Liegenschaften und Bauland erwerben und dabei schneller handeln können als die Stadt oder die Genossenschaften. Sie soll diese Liegenschaften dann selbst KMU oder Wohnungsmietern nach dem Prinzip der Kostenmiete zur Verfügung stellen. (sth)

Kulturlandinitiative

**Bauernverband beschliesst Stimmfreigabe**

Zürich - Im Bauernverband sind die Meinungen geteilt zur Kulturlandinitiative der Grünen, über die am 17. Juni abgestimmt wird. Befürworter und Gegner halten sich die Waage. Deshalb beschloss der Vorstand Stimmfreigabe. Mit ihrem Volksbegehren wollen die Grünen erreichen, dass die Landwirtschaftsflächen sowie die ökologisch bedeutenden Böden im Kanton wirksam geschützt und erhalten bleiben. Für den Bauernverband sei die dauerhafte Erhaltung des landwirtschaftlichen Kulturlandes von zentraler Bedeutung, heisst es in einer Mitteilung vom Mittwoch. (SDA)

Schwer verletzt

**Knabe fuhr frontal in entgegenkommendes Auto**

Bülach - Am Dienstagabend ist ein 14-jähriger Velofahrer in ein Auto geprallt. Der Knabe fuhr die Berglistrasse hinunter. Als er am Ende der Strasse in einer Rechtskurve auf die Wibergstrasse einbog, geriet er über die Strassenmitte hinaus und prallte frontal in ein entgegenkommendes Auto. Der Knabe erlitt schwere Kopfverletzungen. (hoh)

Nicht geständig

**Mutmasslicher Entreisssdieb kurz nach Tat verhaftet**

Winterthur - Die Stadtpolizei hat in der Nacht auf Mittwoch einen Handtaschen-dieb verhaftet. Der Mann hatte zuvor versucht, an der Rudolfstrasse einer 17-jährigen Frau die Handtasche zu entreissen. Er wurde während der Nahfahndung beim Bahnhof durch eine Streife verhaftet. Er ist nicht geständig. (hoh)

**Korrekt**

**BVK: Sparbeiträge nur reduziert.**

Die Sparbeiträge von BVK-Versicherten und von deren Arbeitgebern wurden Ende der 90er-Jahre nicht ausgesetzt, wie am Montag gemeldet. Sie wurden nur um ein Drittel reduziert. (sch)